

Bezugspreise
für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 5.—
halbjährig K 2.50

für Amerika:
ganzjährig D. 2.—

für das übrige Ausland
ganzjährig K 6.50

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottsheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monates.

Bestellungen überummt die Verwaltung des Gottsheer Bote in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottsheer Bote in Gottschee.

Anzeigen (Interrate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
sheer Bote erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 22.

Gottschee, am 19. November 1917.

Jahrgang XIV.

Zeichnet die 7. Kriegsanleihe!

Der Kaiser hat an den Finanzminister Dr. Freiherrn v. Wimmer am 5. November folgendes Telegramm gerichtet: „Verheizungsvoll haben unsere heldenhafsten Armeen mit Gottes mächtigem Beistand den Angriff weit in Italiens Lande getragen. Der begeisterte Ruf, mit dem meine Braven die feindlichen Stellungen stürmen, möge daheim einen starken Widerhall finden in einem großen Erfolg der 7. Kriegsanleihe. Wie hier, tue auch dort jeder seine Pflicht.“ — Im Auftrage des Kaisers hat die Generaldirektion der allerhöchsten Privat- und Familienfonde den Betrag von 12 Millionen Nominales der 7. österreichischen Kriegsanleihe gezeichnet und einen gleich hohen Betrag der 7. ungarischen Kriegsanleihe. Damit ist für die neue Kriegsanleihe der erheblichste Aufschwung gegeben.

In einem Augenblick von historischer Bedeutung schreitet Österreich an die Begebung der 7. Kriegsanleihe. Für Italien, den treulosen Bundesgenossen, ist die Stunde der Vergeltung gekommen. Unsere siegreiche Offensive gegen Italien ist gewiß an und für sich schon die beste und wirksamste Propaganda für die neue Kriegsanleihe. Vergleichlich hatte Österreich früher ehrlich und aufrichtig den Gegnern einen auch für sie ehrenvollen Frieden angeboten, seine ausgestreckte Friedenshand wurde schubde und höhnisch zurückgewiesen. Darum heißt es weiter kämpfen. Ein ehrenvoller Frieden kann nicht erbettelt, sondern muß erkämpft werden und wir sind eben jetzt daran, ihn zu erkämpfen. Die Aussichten für den Frieden steigen, indem jetzt wiederum ein Feind aus der Liste unserer Gegner gestrichen wird, wodurch wir dem heißersehnten Frieden um ein gutes Stück näher kommen. Zur Fortführung des Krieges bis zur endlichen Erzwingung des Friedens braucht aber das Vaterland auch die nötigen Geldmittel, die es von den eigenen Staatsbürgern leih.

Mit herrlichem Beispiel ist uns das Deutsche Reich vorausgegangen, 12.5 Milliarden Mark hat die Zeichnung der 7. deutschen Kriegsanleihe ergeben. Auch wir wollen alles daran setzen, um bei der 7. Kriegsanleihe nach dem Wunsch und Appell unseres geliebten Kaisers einen Erfolg zu erzielen, der den unvergleichlichen Taten unserer herrlichen Armeen würdig an die Seite gestellt werden kann. Es zeichne daher jeder ohne Ausnahme nach Kräften, er trägt dadurch zur Erfüllung eines ehrenvollen Friedens bei.

Hiebei soll — dies betonen wir gewissen Schwarzeherren gegenüber — nicht übersehen werden, daß von der Regierungsbank wiederholt die Erklärung abgegeben wurde, es sei ganz ausgeschlossen, daß die Besitzer von Kriegsanleihen in unserem Staate schlechter wegkommen könnten als die Besitzer anderer Vermögenswerte. Im Gegenteile sind sogar Bestrebungen im Buge, die Stellung der Kriegsanleihen in gewisser Richtung noch besser zu gestalten.

Die Zeichnungsfrist hat am 5. November begonnen und läuft am 3. Dezember d. J. um 12 Uhr mittags ab.

Auch die 7. österreichische Kriegsanleihe wird in zwei Arten zur Ausgabe gebracht, und zwar in einer steuerfreien, $5\frac{1}{2}$ prozentigen, amortisablen Staatsanleihe und in einer ebenfalls steuerfreien, $5\frac{1}{2}$ prozentigen Staatsschatschein-Anleihe mit einer Laufzeit von acht Jahren neun Monaten. Der Subskriptionspreis beträgt für die $5\frac{1}{2}$ prozentige, amortisable Anleihe 92.5%, für die Staatsschatscheine 94.5%. Bei beiden Arten der Kriegsanleihe erhält der Zeichner eine Vergütung von 50 h, so daß sich der Preis der amortisablen Kriegsanleihe auf 92% und der der Schatscheine auf 94% ermäßigt. Bei der amortisablen Staatsanleihe genießt der Zeichner noch einen weiteren Vorteil, nämlich eine einmonatige Zinsenvergütung von 46 h. Nähere Aufklärung erteilen die Post- und Steuerämter, die Sparkassen, die Raiffeisenkassen, die Schulmobilstellen usw. In Ansehung des Umstandes, daß auch der Umsatz der 7. Kriegsanleihe der Effektenumsatzsteuer nicht unterliegt, und wenn man ferner in Betracht zieht, daß der österreichische Staat auch bei der 7. Kriegsanleihe eine Verzinsung leistet, wie sie anderen Papieren von solcher Sicherheit auch im tiefsten Frieden nicht zukommt, kann es kaum einem Zweifel begegnen, daß die Bevölkerung die neue Kriegsanleihe bereitwillig zeichnen wird. Bieten doch die Schatscheine der neuen Kriegsanleihe eine Rentabilität von 6.41%; bei der amortisablen Anleihe stellt sich die Ertragfähigkeit je nach dem Jahre der Einlösung auf 7.50% bis 8.07%.

Diesmal ist es nicht etwa der Finanzminister allein, der zur Zeichnung aufruft, nein! Diesmal sind es gewissermaßen auch unsere Helden am Isonzo, darunter viele tapfere Söhne unserer engeren Heimat, die ihre lieben Heimatgenossen auffordern, sie in ihrem Siegeslaufe nicht im Stiche zu lassen, sondern die Mittel zum Weiterkampfe zu leisten. Wer möchte einem solchen Ruf gegenüber zurückbleiben, wer wäre nicht von dem patriotischen Ehrgeiz beseelt, sich seiner Brüder, Väter und Söhne, die draußen für uns kämpfen und den welschen Gegner in die Flucht jagen, würdig zu zeigen! Vergessen wir nicht, daß es ausschließlich der Tapferkeit unserer Krieger und ihrer ausgezeichneten Führung zu verdanken ist, daß unsere engere Heimat von den Greueln des Krieges verschont blieb, daß unser Haus und Hof, unser Hab und Gut durch unsere Brüder im Felde gesichert wurden. Wir atmen nun wieder ganz frei auf, ein schlimmer Alpdruck ist von uns genommen. Das früher so oft gehörte Echo der rauhen Geschützstimmen, es ist verstummt, es wird nie mehr bis zu uns herüberbringen. Das Volk in der Heimat, stattet den Brüdern im Felde in der Art am besten den schuldigen Dank ab, daß es bei der Kriegsanleihe geschlossen und lückenlos hinter ihnen steht.

Noch einmal heben wir hervor, daß ein glänzendes Ergebnis der neuen Kriegsanleihe wesentlich dazu beitragen wird, den Krieg abzukürzen und uns dem ersehnten Frieden näher zu bringen. Je imposanter das Ergebnis der Anleihe sein wird, desto mehr muß den Feinden die Hoffnung schwinden, uns, wenn schon nicht mit den Waffen, so doch wirtschaftlich niederringen zu können.

Wir Gottsheer haben bei den ersten sechs Kriegsanleihen unseres treuen vaterländischen Sinn dadurch bewiesen, daß wir zusammen 6,000,000 Kriegsanleihe gezeichnet haben. Und nun soll die siebente Million folgen, ja wo möglich noch mehr als eine Million! Wir sind überzeugt, daß jeder Landsmann auch diesmal seiner patriotischen Pflicht nachkommen wird.

Die südslawische Frage im Reichsrat.

(Schluß.)

Abg. Marchl führte u. a. aus: Die Vertreter der Tschechen und Südslawen verweigern dem Staate in einer Zeit des schwersten Ringens um seinen Bestand die notwendigen Mittel. Sie beharren auf der Erfüllung ihrer gegen den Bestand der Monarchie gerichteten Forderungen. Die Südlawen, die über Bebrückung klagen, haben es selbst auf die restlose nationale und wirtschaftliche Entrichtung des deutschen Volkes im Süden und auf die ausschließliche Beherrschung Triests und der Adria abgesehen. Man erkennt sich zu einer Zeit, wo eines der tatkräftigsten und wirksamsten Mitglieder der slowenischen Nation einen Ministerposten bekleidet, zu behaupten, daß den Slowenen bis zum heutigen Tage die höheren Beamtenstellen verwehrt sind. Dies angesichts der Tatsache, daß dieser Minister ruhig seinen Posten beibehält, obwohl die südlawischen Vertreter dem Staate die Mittel des ihm aufgezwungenen Vertheidigungskampfes verweigern!

Abg. Dr. Korošec begründete die Stellungnahme der Südlawen damit, daß sich die Regierung gegenüber dem südlawischen Problem nicht nur passiv, sondern geradezu feindselig verhalte. Wenn die Lösung der südlawischen Frage seitens der maßgebenden Faktoren der Monarchie nicht rechtzeitig in die Wege geleitet wird, so wird sie vor einem Forum außerhalb der Monarchie in Angriff genommen werden.

Abg. Dr. Schöpfer sagte, es sei zu bedauern, daß Parteien, deren Wähler als Soldaten mit den anderen an Treue und Tapferkeit weiterseien, sich hier abseits stellen, Schwierigkeiten machen und eine Haltung einnehmen, die nur unseren Feinden zur Freude gereichen kann. Solche Erscheinungen müssen den aufrichtigen Österreichern mit schwerer Besorgnis erfüllen.

In der großen politischen Debatte, die am 18. Oktober im Herrenhause stattfand, sprach Fürst Karl Auersperg über die politische Orientierung der Slawen, wie folgt: Die Slawen hatten vor dem Kriege eine sehr starke Orientierung nach dem Osten. Auf dem Balkan ist alles in Gärung und ist nichts ausgeregnet, dort hat der Krieg jäh eingegriffen und der Krieg verlangt nun einmal mit Unerbittlichkeit entweder Feindschaft auf Leben und Tod oder Freundschaft bis über den Tod. Ein Mittelding gibt es, wenn einmal die Waffen sprechen, nicht. Aber es wird der Friede kommen und er wird alle Zustände, die vor dem Kriege geherrscht haben, bedeutend verändert finden. Es wird einmal der russische Poloz verschwunden, zum Teil aufgelöst sein, der Hori des Pan-Slawismus, der Tempel, zu dem die Slawen gejagt sind, auf den sie hoffnungsvoll geblickt haben. Ich frage: Wird die Slawenpolitik nicht einer neuen Orientierung bedürfen, ist die Slawenpolitik Hand in Hand mit der Entente, wie sie vor dem Kriege üblich war, nach dem Kriege noch möglich? Kann sie nach dem Kriege noch mit dem Zerfall von Österreich rechnen und damit, ihre Wünsche durch Russland, durch Vaterland, zur Verwirklichung zu bringen? Ich halte das für unmöglich, ich halte es auch für unmöglich, daß der Slawenpolitik das Rückgrat dadurch gegeben wird, daß sie zum Kampfe gegen alles Deutsche aufruft. Die Slawen in Österreich und im Machtbereiche Österreichs siedeln an der Scheide zwischen Ost und West, und auch für sie bedeutet dieser Krieg eine Schicksalswendung. Eines ist sicher: die Ententemächte, die Reiche, wie Deutschland, wie unser altes Österreich zerstört hätten, würden vor einer slawischen Kleinstaaten nicht halt machen, sie würden diese Völkerstaaten, die sie heute für ihre Zwecke aus-

gespielt haben, morgen zu Heloten herabwürdigen. (Zustimmung.) Wenn sie also noch wie vor mit dem Osten gegen uns gehen, zerstören sie das, was sie in rüstiger völkischer Schaffenskraft bisher an eigenen Herd ausgebaut haben, sie zerstören ihre eigene Kultur und geben ihre wirtschaftliche Zukunft preis. Wir Deutschen müssen heute alle unsere Lebenskräfte anstrengen, dürfen den Blick nirgends anders hin richten als auf den Feind, wir haben keine Hand frei, um auch nur abzuwinken, wenn uns von irgendeiner Seite Unbilden und Mißhandlungen drohen, aber man hätte sich doch um kleiner Erfolge und Ränken willens, das Maß des Erräglichen zu überschreiten. Der Tag wird kommen, an dem auch wir Deutschen freie Hand haben werden, und es wäre sehr gut, wenn bis dahin alles unterlassen würde, was verhindern könnte, daß die freie Hand in Freundschaft zur Verständigung ehrlich geboten wird. Ich bin überzeugt, wir werden nach dem Kriege, wenn die Dinge halbwegs hintangehalten werden, die heute so gegen uns Deutsche im Zuge sind, die Verständigung finden, und die Slawen werden unsere Hand als treue Hand und ehrlich entgegennehmen können. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Helmer vermißt seitens der Regierung eine klare Erklärung in der Frage der südlawischen Staatengründung. In der feindlichen Presse begegnet man bei Besprechung der österreichischen Verhältnisse immer den gleichen Namen Korošec, Stransky usw. und es kann sich jeder überzeugen, daß das Vorgehen der Tschechen und Slowenen dort den Eindruck hervorruft, als ob unser Staat etwa so wie Russland sich in vollem Auflösungsprozesse befindet. Welche Gründe leiten die Regierung, daß sie diesen Bestrebungen nicht energisch entgegentritt? Glaubt sie, dieselben als staatsrechtliche Träumereien abtun zu können? Oder glaubt sie, schweigen zu müssen, damit sie nicht etwa noch längere Exzesse der Reden und der Tat hervorrufen? Gerade dann hätte die Regierung erst recht die Pflicht, offen ihres Amtes zu walten. Wunden müssen bloßgelegt werden, wenn sie heilen sollen. Oder ist es die Unwissenheit kommender Ereignisse überhaupt, welche die Regierung veranlaßt, so zu handeln, daß niemand sagen kann, sie hätte ja oder nein gesagt? Wenigstens in einer Frage hätte die Regierung klar und bestimmt sprechen müssen. Sie betrifft die Idee der südlawischen Staatengründung. Wir wissen seit langem, daß die südlawische Frage einer Lösung bedarf. Für die österreichisch-ungarische Monarchie ist der Ausgang zum Adriatischen Meer ein Lebensbedürfnis und jene Staatengründer, die den südlawischen Staat herbeiführen wollen, wollen ja auch, wie man hört, über Triest mit sich reden lassen, so daß Triest ein Reichshafen werden soll. Wer aber kann in die Zukunft schauen? Wenn der südlawische Staat sich künftig lösen wollte, wäre für unseren Staat ein Konflikt von größter Bedeutung gegeben, denn unser Staat muß Triest haben und kann darauf nicht verzichten! Die Regierung hätte also die Pflicht gehabt, klar und deutlich auszusprechen, daß sie, falls die Errichtung eines südlawischen Staates erfolgt, niemals ihre Zustimmung dazu geben kann, daß die von den Slowenen bewohnten Länder diesem Staat zugeschlagen werden. Diese Offenheit wäre besser gewesen als der gegenwärtige Schaukelstand. Aber hier Politikern im Privatgespräch, vielleicht auch der ungarischen Regierung zu sagen, das wird ja nicht geschehen, da sei Gott davor, und andererseits den südlawischen Politikern, obwohl mit ihnen über verschiedene andere Dinge verhandelt wird, nicht klaren Wein einzuschenken und ihnen zu sagen, euer Bestreben ist unaußführbar, das ist ja der Fehler schon früherer österreichischer Regierungen, daß sie es in entscheidenden Augenblicken unterliegen, zu sagen: Bis hieher und nicht weiter!

Eine am 20. Oktober stattgehabte Besprechung des Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler mit den Vertretern des Südlawischen Klubs, Abg. Dr. Korošec und Dr. Lajinja führte zu einem vollständigen Bruch. Die Vertreter des Südlawischen Klubs erklärten, nicht für den Staatsvoranschlag stimmen zu können, da die Regierung bisher keinerlei Schritte getan habe, um die Forderungen der Südlawen zu erfüllen. Der Ministerpräsident gab

seinem Bebauern über den Beschluß des Klubs Ausdruck. Es werde ihm jetzt umso schwerer fallen, zugunsten der süßslawischen Frage etwas zu tun. Der Ministerpräsident deutete an, daß zwischen einer Partei, die die Kriegskredite verweigert, und der Regierung das Tischtuch entzweigeschnitten sei.

Aus Stadt und Land.

Gottshee. (Kaiser Karl in Lebensgefahr.) Am 10. November blieb bei Ruda im Küstenlande bei der Übersezung eines der tückischen Nebenarne des Isonzo das Auto Kaiser Karls im Flusse stecken. Bei dem Versuche, den Kaiser ans Land zu bringen, wurde der Kaiser von den Fluten fortgeschwemmt. Erst nach längeren Bemühungen gelang es den treuen Begleitern, allen voran dem Bruder der Kaiserin, dem Prinzen Felix von Parma, den Kaiser ans Ufer zu retten. Ein Unglück von unübersehbarer Tragweite wurde abgewendet. Der Kaiser, der im Augenblicke der höchsten Gefahr in edler Selbstvergessenheit auf die Erhaltung des Lebens seiner Begleiter bebacht blieb, wurde der Gewalt der Wellen entrissen. Wir alle danken Gott auf das innigste dafür, daß er unseren Kaiser in der Gefahr beschützt und Entsetzliches verhütet hat. Stand doch das teuerste, kostbarste Leben in Gefahr, das Österreich besitzt. Den Rettern des Kaisers gebührt der Dank des Vaterlandes. — Aus Anlaß der glücklichen Errettung des Kaisers fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche Sonntag, den 18. November, um 10 Uhr vormittags ein feierlicher Dankgottesdienst statt, den Hochw. Herr Dechant und Stadtpfarrer Ferd. Erker unter geistlicher Assistenz zelebrierte. Dem Gottesdienste wohnten die Beamenschaft, das Offizierskorps und das Militär, die Stadtgemeindevertretung, die Schulen und sehr viele Andächtige bei. Der Herr Dechant hatte ein eigenes Gebet in Druck legen lassen, das in der Kirche verteilt und allgemein mitgebetet wurde. Der Dankgottesdienst schloß mit dem feierlichen Te Deum und der Absingung der österreichischen Volkshymne. Die Stadt war besiegelt.

— (Auszeichnung.) Der Kaiser hat dem Landespräsidenten in Kain, Herrn Heinrich Grafen Attems das Kriegskreuz für Zivilverdienste erster Klasse verliehen.

— (Kriegsauszeichnungen.) Das neuerliche Signum laudis m. d. Schw. wurde dem Oberleutnant i. Gv. Herrn Hermann Deu, Ldtz. 26, verliehen. Dem Hauptmann Herrn Ernst Zobenig, GebSchR 1, wurde das Militärverdienstkreuz 3. Kl. m. d. Ad. u. d. Schw., dem Oberleutnant i. Res. Herrn Rudolf Schadinger, FzR 28, beim Schw. FzR 22, das neuerliche Signum laudis m. d. Schw. verliehen, dem Leutnant i. d. Res. Herrn Joh. Perz, FzR 28, das Militärverdienstkreuz 3. Kl. m. d. Ad. u. d. Schw.

— (Vom Mittelschuldenste.) Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat die Herren Professoren Franz Wazl, Johann Polovič und Dr. Friedrich Hierth am Staatsgymnasium in Gottshee mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Oktober 1917 in die achte Rangklasse befördert.

— (Vom Volksschuldenste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle des in aktiver Militärdienstleistung stehenden Lehrers Herrn Otto Zinnecker die bisherige Supplentin an der Volksschule in Tschermoschnitz Fräulein Maria Tilly zur Supplentin an der Volksschule in Pölland und an Stelle des in aktiver Militärdienstleistung stehenden Lehrers Herrn Franz Langer die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Helene Matkovič zur Supplentin an der Volksschule in Tschermoschnitz bestellt.

— (Die Lehrbefähigungsprüfung) haben mit gutem Erfolg u. a. abgelegt Fräulein Angela Mandelj, Aushilfslehrerin in Schäflein, und Fräulein Julie Falle, prov. Lehrerin an der deutschen Privatvolksschule in Wertschitz.

— (Kriegsauszeichnungen.) Dem Wachtmeister F. Mazale, Landes-Gendarmeriekommando 12, wurde das Silberne Verdienstkreuz m. d. Kr. a. B. d. T. verliehen. — Dem Körpotal

Albert Koscher, GebSchR 2, aus Gottshee wurde zum zweitenmale die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse verliehen. (Vierte Kriegsauszeichnung.)

— (In Kriegsgefangenschaft.) In der Verlustliste Nr. 616 ist u. a. als kriegsgefangen ausgewiesen Herr Hauptmann Leo (sollte heißen: Leopold) Hofmann, FzR 17, aus Gottshee (Kußland).

— (Aus den Verlustlisten.) Aus der Verlustliste Nr. 616: Ldtz. Inf. Georg Nadler, Ldtz. 27, 3. Komp., verw.; Sapp. Josef Köstner vom Gesteinbohrzug Nr. 55, gestorben.

— (Unfall.) Durch den Anprall eines Kohlenstückes wurde ein Kohlenarbeiter während der Arbeit in der hiesigen Kohlengrube am rechten Auge schwer verletzt.

— (Für den Witwen- und Waisenfonds) beim k. k. Landsturmbezirkskommando Nr. 27 in Laibach spendeten u. a. (18. Ausweis) die Gemeindeinhaber in Langenton K 26: 50; Regimentsarzt Dr. Georg Röthel 25 K.

— (Vom k. k. Staatsgymnasium in Gottshee.) Am 3. November fand am k. k. Staatsgymnasium in Gottshee anlässlich des ruhmvollen Sieges über das treulose Italien und zugleich zur Verherrlichung des darauf folgenden Namensfestes unseres erhabenen Monarchen eine würdige Schulfeier statt. Nach dem Festgottesdienste in der Stadtpfarrkirche begaben sich die Lehrer und Schüler in den mit einem palmenumrankten Kaiserbild geschmückten Festsaal der Anstalt. In einer tiefempfundenen, patriotischen Ansprache hob zunächst der Anstaltsdirektor Herr Dr. Franz Riedl die Bedeutung des eben errungenen Sieges hervor und führte den Versammelten das Wesen des allgeliebten Kaisers und Heerführers vor Augen, welcher in der Fülle seiner seelischen Tugendshäz als ein in unverminderter Farbenglanze strahlendes Abbild seines großen Vorfahren erscheint. Hierauf legte Herr Prof. Dr. Johann Gröbl in faßlicher Weise die Entstehung des gegenwärtigen Weltkrieges dar, erläuterte im besonderen Italiens Verhältnis zu Österreich und Deutschland und erzählte von dessen Treubruch bis zum jetzigen großen Niederbrüche, dem Siege des Rechtes und der Treue gegen Unrecht und Treulosigkeit. Die mit Begeisterung gesungene Volkshymne schloß die erhebende Schulfeier.

— (Todesfall.) Am 9. November ist in Laibach nach längerem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Frau Anna Röthel, Kaufmannswitwe, im 82. Lebensjahr gestorben. Die Verbliebene, die nach dem im Jahre 1896 erfolgten Ableben ihres Gatten, des Kaufmannes Herrn Josef Röthel in Gottshee, nach Laibach übersiedelt war, erschaupte sich der Achtung aller, die sie kannten. Seit Jahren ertrug sie ihr schweres Augenleiden mit großer Geduld. Sie ruhe in Frieden.

— (Vom Wetter.) Seit einer längeren Reihe von Tagen gab es Regen und immer wieder Regen. Schon befürchtete man eine zweite Überschwemmung, als endlich am 15. November der Himmel sich ausheiterte.

— (Die 7. österreichische Kriegsanleihe.) Adam Müller-Gutenbrunn schreibt: "Wer bist du? Woher stammen deine Ersparnisse, dein Vermögen? Mit allem, was du bist und hast, ob ererbt oder erworben, bleibst du ein Geschöpf deiner Heimat. Ohne ihr Gediehen wärst du nicht, was du bist. Darum leih dem Vaterlande, das jetzt auch um deine Wohlfahrt kämpft, von dem, was es dir in langen Jahren des Friedens gegeben oder behütet hat. Es verzinst dir reichlich, was du ihm schuldest" — Die große Stunde fordert ein großes Geschlecht! Es gilt die Zukunft unserer Kinder, unseres Vaterlandes! Feder einzelne im Lande, der Kriegsanleihe zeichnet, stärkt das Heer, stärkt hiedurch auch die Sicherheit seines eigenen Besitzes! Allgemeine Wehrpflicht draußen! Dort opfern unsere Brüder ihr Blut! Allgemeine Wehrpflicht drinnen! Dort brauchen wir nicht einmal unser Gut zu opfern, sondern nur mit Vorteil unser Geld zu leihen! — In dem Aufruf der alpenländischen Bauernvereinigungen heißt es: "Österreichische Landwirte! Die österreichischen Bauern werden alles daran setzen, unsere ruhmvollen Armeen auf ihrer Siegeslaufbahn zu unter-

stützen! Nur gut ausgerüstete und wohlverpflegte Armeen können aber dem Feinde weiter solche Schläge beibringen, daß er sich zu dem von uns allen ersehnten Frieden geneigt zeigt... Österreich-Landwirte! Wollt ihr einen valbigen ehrenvollen Frieden, wollt ihr die Heimkehr eurer Männer, Brüder, Söhne und Freunde von der Front und aus harter Gefangenschaft, dann zeichnet 7. Kriegsanleihe! Mit Gottes gnädiger Hilfe beendet diese Anleihe den grauenvollen Krieg und führt eure Lieben in die weit geöffneten Arme zurück! — In unserem Ländchen gibt es rund etwa 3000 Bauernfamilien. Zeichnet jede Familie durchschnittlich nur 300 K — manche werden ja viel mehr zeichnen, minder bemittelte Landwirte wieder weniger —, so würde das allein 900.000 K ausmachen, samt den Zeichnungen in der Stadt Gottschee über eine Million! — Auch die kleinen Zeichner liefern in ihrer Gesamtheit stattliche Beträge. Bei den ersten sechs Kriegsanleihen wurden von mehr als zwei Millionen Zeichnern, die Summen von 50 bis 1900 K zeichneten, mehr als 800 Millionen aufgebracht. Also ihr kleinen Sparer, tut eure Pflicht, wahret euren finanziellen Vorteil, zeichnet die 7. Kriegsanleihe!

— (Kosegger über die 7. Kriegsanleihe.) Peter Kosegger bezeichnet die neue Anleihe als Friedensanleihe und schreibt: „Wer noch Geld hat, der verfüge es nicht auf unsichere Spekulationen, noch anderes schlechtes Ding, er leide es seinem Volke. Wir gaben Geld zur Vernichtung des Feinde, wir geben es zum Wiederaufbau unseres Hauses, zur Erfüllung unserer im Kriege so schwer verluberten Gesittung. Menschen müssen wir wieder werden. Dieses Ziel allein ist des letzten Opfers wert.“

— (Beschleunigung der Unterhaltsbeitragsentscheidungen.) Der Minister für Landesverteidigung hat angeordnet, daß die einlaufenden Ansuchen um Unterhaltsbeitrag von der Unterhaltskommission stets sofort in Behandlung zu nehmen sind. Die erforderlichen Erhebungen sind derart rasch durchzuführen, daß die Entscheidung der Unterhaltskommission sowie die Zustellung derselben tunlichst binnen 30 Tagen vom Tage der Anmeldung erfolgt.

— (Höchstpreis für Erdäpfel.) Durch die Verordnung des I. I. Landespräsidenten in Krain vom 2. November darf beim Kleinverkaufe von Kartoffeln, d. i. beim Verkaufe in Mengen unter einem Meterzentner, an den Verbraucher bis auf weiteres für ein Kilogramm gesunder, angemessen trockener, erd- und feimfreier Kartoffeln der Preis von 30 Heller nicht überschritten werden.

— (Verkehr mit Schlachtswinein.) Die Kundmachung des I. I. Landespräsidenten in Krain vom 30. September 1917, B. 29.009, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Schlachtswinein, ist außer Kraft gesetzt worden.

— (Die neue Wein- und Obstmoststeuer unannehmbar.) In Angelegenheit der neuen Wein- und Obstmoststeuer traten am 13. November die interessierten Abgeordneten aller Parteien und Länder unter Vorsitz des Landesausschusses Mayer zu einer Beratung zusammen, in welcher die derzeitige Regierungsvorlage als unannehmbar bezeichnet wurde.

— (Hopfentabak.) Nun wird auch Hopfen als Tabak verwendet. Bei uns wächst da und dort wilder Hopfen, dessen Früchte man ebenfalls als Tabakersatz versuchen könnte.

— (Obstmostpreise.) Für Steiermark sind die Obstmostpreise festgesetzt worden, wie folgt: Feiner Apfelmast 70 bis 55 K pro Hektoliter, Birnenmost 60 bis 50 K pro Hektoliter, Obstmostpreis 25 K pro Hektoliter. (Preise im Großhandel.) Im Ausschank: Apfelmast 1 K bis 1.20 K pro Liter, Birnenmost 88 h bis K 1.08 pro Liter. Wie man sieht, ist der Abstand zwischen den Mostpreisen in Steiermark und in Krain ein sehr großer. Wenn der Verkehr nach Steiermark frei sein wird, wird steirischer Most auch in unsere Gegend kommen und werden sich deshalb die heimischen hohen Preise nicht halten können.

— (Der Kaiser gegen das Duell.) Im Personalverordnungsblatte für das Heer Nr. 210 vom 10. d. wird folgender Armee- und Flottenbefehl verlautbart: Aus längst vergangenen

Zeiten hat Meine bewaffnete Macht den Zweikampf übernommen und ihn als eine traditionelle Einrichtung beibehalten. Das Festhalten an alten Überlieferungen kann aber nicht dazu führen, daß wider bessere Überzeugung, wider göttliches Gebot und wider das Gesetz die Auslegung von Ehrenkrankungen auch fernerhin der Geschicklichkeit im Waffengebrauch überantwortet und dadurch dem blinden Zufall überlassen wird. In einer Zeit, in der jedes Einzelnen Leben dem Vaterlande, der Allgemeinheit gewidmet sein muß, dürfen Ehrenkrankungen nicht mehr im Kampfe mit den Waffen ausgetragen werden. Wer sein Leben im Zweikampfe auf das Spiel setzt, handelt nicht allein gegen Gebot und Gesetz, er handelt auch gegen sein Vaterland, das auf die ungeschwächte Kraft jedes Mannes zur Verteidigung seiner Grenzen, dann zum Wiederaufbau und zum Fortschritt zählt. Das altbewährte Pflichtgefühl und das sichere Urteil der militärischen Ehrenräte geben Mir eine Bürgschaft dafür, daß sich ihrem Ausspruch jeder wahrhaft ritterlich denkende Mann freiwillig unterwirft und daß durch ihre Entscheidung Ehrenangelegenheiten in Hinkunft auch ohne Zweikampf nach Ehre und Gewissen ausgetragen werden können. Ich ver bitte daher allen Angehörigen Meiner bewaffneten Macht den Zweikampf und jedwede Teilnahme an einem Zweikampf. Im Felde, am 4. November 1917. Karl.

— (Akademische Ehrengerichte an den Hochschulen.) Die Kunde der Aufhebung des Duellzwanges der Offiziere wurde auch von der katholischen Studentenschaft freudig begrüßt. „Ist durch den kaiserlichen Befehl Klarheit geschaffen“, schreibt die „Reichspost“, „so verhehlt die katholische Studentenschaft sich nicht, daß mehr als je an die Schaffung von akademischen Ehrengerichten gedacht werden muß... Es wird nunmehr Sache der akademischen Behörden sein, sich ehestens mit der organisierten Studentenschaft und den Vertretern der sogenannten Finkenschaft ins Benehmen zu setzen, um die Errichtung von akademischen Ehrengerichten in die Wege zu leiten... Wir geben der bestimmten Erwartung Raum, daß der persönliche Standpunkt gegenüber dem Zweikampf keinen trennenden Keil mehr in der deutschen Studentenschaft bilden wird. Der Kampf für das Vaterland hat auf blutiger Walstatt alle vereinigt; lassen wir Zwistigkeiten der Vergangenheit ruhen und beweisen wir auf akademischem Boden und draußen im Leben dieselbe Mannhaftigkeit und die volle Achtung auch für den Andersdenkenden, die so viele von uns im Tode für das gemeinsame Heimatland besiegt haben.“

— (Weinsteuergesetz.) Der Weinbauausschuss des Abgeordnetenhauses nahm am 14. November einen Antrag an, demzufolge die Regierungsvorlage über die Weinsteuer abgelehnt wird.

— (Kartoffeltransportscheine.) Die Kriegsgetreideverkehrsanstalt teilt mit, daß bei Ansuchen um Transportbescheinigungen für Kartoffeln genau bekanntzugeben ist: Wer Erzeuger der Kartoffeln ist, ob der Empfänger mit dem Kartoffelerzeuger einen Pachtvertrag abgeschlossen hat oder in welchem Verwandtschaftsverhältnisse er mit demselben steht. Wie viele Personen im Haushalte des Kartoffelempfängers ständig zu verpflegen sind. Über den ersten Punkt muß eine Bestätigung des Kartoffelinspektors, über den zweiten eine Bestätigung der Gemeinde vorgelegt werden. Ebenso muß die Menge der zur Förderung gewünschten Kartoffeln angeführt werden und sind die Kartoffelkarten des Kartoffelempfängers für sich und seine Haushaltungsangehörigen beizuschließen. Schließlich ist auch genau und deutlich die Adresse bekanntzugeben, wohin die Transportbescheinigung einzufüben ist. Selbstversorger und Verwandte haben Anspruch auf 100 Kilo Kartoffeln für die Person und das Jahr. Bezugsberechtigt sind nur Kinder, Eltern und Geschwister des Kartoffelerzeugers, weitere Verwandte haben keinen Anspruch auf Kartoffelversorgung durch ihre Angehörigen und müssen daher solche Ansuchen abgewiesen werden.

— (Verwendung von Getreide zu Saat- und Futterzwecken.) Durch die Verordnung des I. I. Landespräsidenten in Krain vom 2. November 1917 wird die Menge an Mais, die die Landwirte zu Futterzwecken für ihren Betrieb behalten und verwenden dürfen, mit 25 Prozent des nach Abzug des Saatgut-

bedarfes von der Gesamterzeugung an Mais erübrigenden Restes bestimmt. Von der im eigenen Betriebe geernteten Hirse dürfen die Landwirte ein Drittel für Saatgut- und Futterzwecke verwenden.

— (Auftrieb von Zucht- und Nutzschweinen.) Für die Monate November und Dezember wird der Auftrieb und der Verkauf von Zucht- und Nutzschweinen u. a. an nachstehenden Tagen und Orten gestattet, und zwar: im politischen Bezirke Rudolfswert: am 15. November 1917 in Kandia, am 4. Dezember 1917 in Rudolfswert, am 20. Dezember 1917 in Kandia und außerdem in Rudolfswert an den bisher üblich gewesenen Wochenviehmarkttagen; im politischen Bezirke Tschernembl: am 11. Dezember 1917 in Möttling, am 24. Dezember in Tschernembl. Der Auftrieb und Verkauf ist nur auf den behördlich genehmigten Marktplätzen gestattet. Andere Tiergattungen als Zucht- und Nutzschweine werden zum Auftrieb nicht zugelassen. Händler und Vermittler sind ausgeschlossen. Die Käufer haben sich mit einer gemeindeamtlichen Bestätigung auszuweisen, daß sie die Schweine zur Aufzucht, bezw. Mast brauchen.

— (Pferdelizitation in Laibach.) Bei der Pferdeverwertungsstelle des k. u. k. Militätkommandos Graz in Laibach gelangen in der Rutschkaserne am 24. November, dann am 1. und 10. Dezember Pferde, die sich noch für landwirtschaftliche Zwecke eignen, an den Meistbietenden zur Veräußerung. Beginn der Lizitation um 8 Uhr früh. Eine von der politischen Behörde bestätigte Legitimation für die Kaufberechtigung ist vorzuweisen. Ausgeschlossen sind Pferdehändler und Zwischenhändler. Wenn ein bei der Versteigerung verkauftes Pferd innerhalb 14 Tagen umsteht oder amtlich vertilgt wird und durch ein amtliches Zeugnis die vollkommene Schuldlosigkeit des Besitzers nachgewiesen wird, wird dem Besitzer über sein schriftliches, bei der Verkaufsstelle einzubringendes Gesuch bei einer der nächsten Versteigerungen ein Ersatzpferd, das denselben Ausrufsspreis wie das verlorene hat, kostenlos überlassen.

— (Entschädigung für Schweine.) Für das 4. Quartal 1917 gilt für Nutzschweine, die in Durchführung des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, getötet wurden oder infolge einer behördlich angeordneten Impfung verendeten, nachstehende Entschädigung: A. Nutzschweine des Landeslages: 1.) Ferkel bis zu 3 Monaten K 8-70 per kg des Lebendgewichtes; 2.) Schweine bis zu 1 Jahr K 5-60; 3.) Schweine über 1 Jahr K 4-90. B. Nutzschweine aus Kreuzungen mit englischer Rasse: 1.) Ferkel bis zu 3 Monaten K 9-60; 2.) Schweine bis zu 1 Jahr K 6-8; 3.) Schweine über 1 Jahr K 5-60. C. Nutzschweine, reinrassige (englische), importiert oder heimische Zucht: 1.) Ferkel bis zu 3 Monaten K 10-70; 2.) Schweine bis zu 1 Jahr K 7-30; 3.) Schweine über 1 Jahr K 5-40. Bei Zuchtschweinen wird der Entschädigungsbetrag unter Hinzurechnung eines Zuschlages von 25 Prozent zum obigen Wertkauf bemessen.

— (Die neue Weinbaugesetzesvorlage.) Die Vertreter der weinbautreibenden Bevölkerung brachten beim Ministerpräsidenten eine Reihe von Wünschen und Beschwerden zur Abänderung der neuen Weinbaugesetzesvorlage vor. Der Ministerpräsident erklärte, die Frage noch einmal einem genauen Studium zu unterziehen und versprach die tunlichste Berücksichtigung aller von der Abordnung vorgebrachten Wünsche. — Seitens der Christlichsozialen Vereinigung wird verlangt, daß das Wein- und Obstmostgesetz, das nach der Regierungsvorlage eine Produktionssteuer vorsehe, im Sinne einer Verbrauchssteuer umgearbeitet werden solle. Auch wurde dem Verlangen nach möglichster Vereinfachung und Verbilligung der Kontrollmaßnahmen Ausdruck gegeben.

— (Die Zuckereinschränkung.) Die besondere Rücksichtnahme auf die Ernährungsbedürfnisse der Schwangeren, der stillenden Mütter und Kinder bis zum vollendeten fünften Jahre hat das Amt für Volkernährung veranlaßt, diesen Personen vom 1. Dezember 1917 angefangen wieder die volle bisher bezogene Zuckermenge auszufolgen zu lassen.

— (Die Neuregelung der Enthebungen.) Von nun an werden drei Arten von Enthebungen unterschieden: a) Enthe-

bungen auf unbestimmte Zeit; b) vorläufige Enthebungen; c) Enthebungen mit Endtermin. a) Bei den dauernd Enthebten (Text: auf unbestimmte Zeit entheben) tritt keine Änderung ein. b) Bei den vorläufig Enthebten (Text: vorläufig bis ... entheben) verfolgt das Ministerium den Zweck, Enthebungen terminweise zu bewilligen. In diesem Falle ist es zulässig, vor Ablauf der Enthebungsfrist um Weiterenthebung anzusuchen. Die politischen Behörden dürfen nur in diesem Falle nach wie vor Abwartebewilligungen bis zu sechs Wochen, in Ausnahmefällen noch weitere vier Wochen erteilen. c) Bei Enthebungen mit Endtermin (Text: mit Endtermin bis ... entheben) werden keine Weiterenthebungen mehr erteilt und die Betreffenden haben mit dem ihrer Enthebungsfrist folgenden Tage ohne eine besondere Einberufung zur militärischen Dienstleistung einzurücken. Die politischen Behörden dürfen in diesem Falle keineswegs eine Abwartebewilligung erteilen, wenn auch trotz dieser Bestimmung ein Gesuch um ausnahmsweise Weiterenthebung eingebracht würde. Alle bisherigen terminierten Enthebungen sind, wenn die dem Enthebten zugestellte Erledigung nicht ausdrücklich den Vermerk trägt: vorläufige Enthebung oder Enthebung mit Endtermin, als Erledigungen mit Endtermin anzusehen. Nach Ablauf dieser Frist haben dennoch alle Terminierten, in deren Erledigung die erwähnten Entscheidungen nicht enthalten sind, ohne eine besondere Einberufung einzurücken.

— (Erhöhung des Gütertarifes.) Es ist eine weitere Erhöhung der Eisenbahntarife in Aussicht genommen, u. zw. sollen die in die verschiedenen Tarifklassen eingereichten Artikel (Waren) im allgemeinen in die nächsthöhere Klasse versetzt werden. Ausgenommen davon sollen z. B. Getreide, Erdäpfel, Zucker, Kohle usw. werden. Ferner soll bis auf Widerruf von allen Sendungen, die innerhalb Österreich, Ungarn, Bosnien und Herzegowina zur Auf- oder Abgabe gelangen oder diese Gebiete durchlaufen, ein einheitlicher einmaliger Betriebskostenzuschlag eingehoben werden, der ohne Rücksicht auf die Entfernung für Giltüter 50 h, für Frachtstückgüter 30 h und für Wagenladungsgüter 16 h für je 100 kg beträgt. Die Maßnahmen sollen mit dem 1. Jänner 1918 in Kraft treten.

— (Übernahmepspreise der Kriegsgetreideverkehrsanstalt.) Die Kriegsgetreideverkehrsanstalt hat bei der Ablieferung folgender im Jahre 1917 geernteter Frucht- und Futtergattungen als Übernahmepspreise zu entrichten: für den Meterzentner Mais 38 K, Hirse 30 K, Buchweizen 40 K, Speiseerbsen 80 K, Speisbohnen (Fisolen) 80 K, Linsen 120 K, Pferdebohnen 60 K, kultivierte Winterwicke 100 K, kultivierte Sommerwicke 51 K, gesammelte Unkrautwicke (nicht in den Mühlen gewonnen) 35 K, Hintergetreide 35 K, Maiskolben, gerebelt, 15 K, Peluschen 70 K, Lupinen 70 K. Für Mengfrucht ist der Preis der billigsten darin enthaltenen Fruchtgattung zu bezahlen. Für Kolbenmais werden 30 K bezahlt. Für Frucht- und Futtergattungen, die den handelsüblichen Anforderungen nicht entsprechen, wird ein angemessener Abzug gemacht. Diese Übernahmepspreise schließen die Kosten der Verladung und der Beförderung bis zur nächsten Eisenbahnstation, zur Mühle oder Lagerungsstelle in sich. Sie gelten auch für jene Mengen von Frucht- und Futtergattungen der Ernte 1917, die bereits abgeliefert und vorläufig etwa zu einem geringeren Übernahmepspreise übernommen wurden. Der Unterschied wird nachgezahlt.

— (Unsere siegreiche Offensive gegen Italien) hat weitere sehr erfreuliche Fortschritte gebracht. Schon am Ende der ersten Novemberwoche war die ganze italienische Tagliamento-front bezwungen. Zur selben Zeit übte der Sieg der Truppen des Generalobersten Freiherrn v. Probatin, der den Feind im Quellgebiete der Flüsse Piave und Tagliamento aus seinen Befestigungen warf, schon seine Rückwirkungen auf den westlich anschließenden Teil der Tiroler Front aus: die ganze Dolomitenfront des Feindes wurde unhaltbar und die Armee des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. Conrad begann bereits den Feind vom Kreuzbergsattel (westlich der Grenze zwischen Kärnten und Tirol) über Cortina d'Ampezzo, den heftumstrittenen Col di Lana, den Monte Piano, den Colbricon und Rollepass hinaus bis San Martino di Castrozza im Primiero-

tale zu verfolgen. Der jäh Zusammenbruch der ganzen italienischen Ost- und Nordostfront übertrifft alles, was bisher im Weltkrieg an Niederlagen sich abgespielt hat. Er läßt, wie Oberst a. D. Immanuel schreibt, die Vernichtung des Russenheeres bei Tannenberg, der Serben auf dem Amselheld, der Rumänen bei Bukarest sicherlich weit hinter sich. Es war die gewaltigste Verfolgung im ganzen Weltkriege. Ein Sieg von unübersehbarer Tragweite in strategischer und politischer Beziehung war erfochten. Am 7. November wurde in der Verfolgung die Livenza-Linie erreicht. Der Feind setzte dem Überschreiten des Flusses überall heftigsten Widerstand entgegen, wurde jedoch an mehreren Stellen bald geworfen und zu weiterem Rückzuge gezwungen. In San Simeone im Gebirge stiegen am 8. November einige tausend Italiener nach ehrenvollem Kampfe die Waffen. An Gefangenen und Beute fielen bis 8. November 250.000 Mann und 2300 Geschütze uns in die Hände. Der Widerstand der Italiener an der Livenza wurde gebrochen; am 9. November überschritten die Verbündeten den Fluß an der ganzen Front und drangen weiter vor. Auch in den Tiroler Grenzgebirgen machten unsere Truppen Fortschritte. Der Feind wurde im Cadoregebiete geworfen, sein Rückzug griff auf das Suganertal über. Am 10. November standen bereits starke österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte an der unteren Piave. Vigo und Piave die Cadore wurden gewonnen. Hierbei wurden 10.000 Mann eingebracht und 94 Geschütze erobert. Agordo wurde besetzt. Der Niederbruch der alten italienischen Front erstreckte sich nun auf das Suganertal und den Ostteil der Sieben Gemeinden. Asiago wurde erobert. Am 11. November war Belluno in unserer Hand, an der Piave wurde der linksseitige Brückenkopf Bidor genommen. Bei Longarone wurde eine italienische Division abgeschnitten. Ein General, etwa 10.000 Mann, zahlreiche Geschütze und Kriegsgerät fielen uns in die Hand. Streitkräfte des Feldmarschalls v. Conrad drängten den Feind über Castel Tesino und über Grigno im Suganertal zurück. Die von Belluno flußabwärts vorgehenden Divisionen näherten sich Feltre. Im Cordevoletal westlich von Belluno wurden am 12. November 4000 Italiener gefangen genommen. In den Sieben Gemeinden wurden am 13. November dem Feinde weitere Höhenstellungen entzogen. Östlich von Grigno erstmünten österreichisch-ungarische Truppen das Panzerwerk Leone auf der Cima di Campo. Gleichzeitig gelangte die Panzerfeste Cima di Lan gesprengt in unsere Hand. Mit dem Falle dieser beiden Werke wurde in die stärkste Sperrgruppe der italienischen Grenzbefestigungen Bresche gelegt. Lamon und Fonzaso wurden genommen. Die Truppen des Feldmarschalls Freiherrn v. Conrad brachten über 2500 Gefangene ein. Untere bis zum 13. November über 200 Kilometer verkürzte Front nimmt immer mehr zwischen Asiago und der Piavemündung die Gestalt einer geradegestreckten Linie ein. Die Piavefront ist durch die Armee Conrad bereits im Rücken gefährdet. Am 14. November rückten unsere Truppen in Feltre ein, erreichten Primolano, erstmünten bei hohem Schnee mehrere Verteidigungsanlagen östlich Asiago sowie Panzerwerke auf dem Monte Visser. Somit standen die Truppen der Verbündeten am 14. November von der Adria bis zum Pasubio bereits überall auf feindlichem Boden. Am Ledrosee wiesen unsere Stoßtruppen den Feind aus zwei Stützpunkten. Am 15. November wurde der Monte Castelgomberto auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden erstmünt und der Feind über Primolano hinausgeworfen. Südwestlich Feltre gewannen unsere Angriffe Boden. — Wir schließen unseren Bericht am 16. November ab.

— (Der bayrische Ministerpräsident über die Friedensbereitschaft.) Im Abgeordnetenhaus hielt der neue Ministerpräsident v. Dandl eine Rede, in der er sagte: Deutschland befandete wiederholt seine Friedensbereitschaft und die Grundsätze, auf denen seine Friedensbereitschaft beruht, sind von Deutschland in den Antworten auf die Friedensaktion des Papstes klar umgrenzt worden; aber abgesehen von Amerika, über dessen merkwürdige Antwort man zur Tagesordnung übergehen kann, hat keiner unserer Gegner bisher geantwortet. Wenn auch die Vorgänge in Russland und anderen

Staaten eine deutsche Sprache sprechen, so möchte ich darüber noch kein bestimmtes Urteil fällen. Aber eines mögen sich unsere Gegner gesagt sein lassen: Es ist ein alter Rechtsatz, daß jedes Angebot eine baldige Erwidern erhebt. Darum wäre es die höchste Zeit zur Antwort. Das Angebot ist kein Freibrief, auf Grund dessen die Gegner den Krieg nach Belieben ohne Wagnis und ohne Gefahr, die eigene Lage zu verschlechtern, fortführen können.

— (Kaiser Wilhelm über den U-Boot-Krieg.) Kaiser Wilhelm hielt an die deutschen U-Boot-Mannschaften an der Adriaküste eine Ansprache, in der er sagte, daß der U-Boot-Krieg ausschlaggebend mitwirken werde bei der letzten Entscheidung des Krieges. Die U-Boot-Waffe werde nicht ruhen, bis der Gegner bezwungen ist.

— (Die Lage in Italien.) Stegemann schreibt im „Bund“: Die Italiener können nichts anderes tun als demandrang des Feindes wehren, der nicht locker läßt und während der Verfolgung bereits die Truppen zu freiem operativen Gebrauch ausscheidet, die er auf der verkürzten Angriffsfront zwischen dem Meere und den Bizantinischen Alpen nicht mehr nötig hat. Strategische Möglichkeiten bieten sich den Italienern kaum, ehe sie die Etschlinie befestigt haben. Sie können zwischen Venetien und Verona mit Aussicht nur eine Schlacht wagen, wenn sie glauben, die feindliche Front sprengen zu können. Daran ist nicht zu denken, die Entwicklung wird nach wie vor vom Verfolger bestimmt, der dem Gegner ein strategisches Hoch auferlegt hat. Dass es sich um eine Krise des Krieges handelt, die dem Vielverband viel zu spät sichtbar geworden ist, obwohl sie in der Entwicklung vorgezeichnet lag, bedarf keines Beweises mehr. Die Einbußen der italienischen Armee an strategischem Raum, lebendigen Kräften und Material sind schon so groß, daß der amerikanische Einsatz zum großen Teil ausgelaufen erscheint. Die Italiener haben sich während dieses unglücklichen Feldzuges sicher nicht schlecht geschlagen, aber, wie so oft in diesem Kriege, haben auch diesmal operative Überlegenheit der Führungen und größerer Zusammenspiel der militärisch reicher besetzten Massen den Ausschlag gegeben. Beides stand sich auf Seite der österreichisch-ungarischen und der deutschen Armeen. Je länger der Krieg dauert, desto mehr konzentriert sich alles auf die große Entscheidung an der jetzt von Venetien bis Nieuport zu bestimmenden Westfront, soweit nicht wirtschaftliche Momente und politische Entwicklungen den Anfang des Krieges bestimmen.

— (Tobolsk evakuiert.) Laut eines von der dänischen Gesandtschaft in Petersburg geschickten Telegrammes wird das Lager in Tobolsk evakuiert. Die Offiziere werden wahrscheinlich nach Chabarowsk, die Mannschaft nach Tomsk geschickt werden. Die Kriegsgefangenen bitten, daß in den österreichischen Zeitungen mitgeteilt wird, daß ihre Angehörigen nicht schreiben sollen, bevor ihr zukünftiger Aufenthaltsort mitgeteilt wird.

— (Göttingen (Kriegsauszeichnung.) Franz Höglar aus Göttingen 24, derzeit Kanonier beim Div. Munit. Park 28, wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde zum dritten Male ausgezeichnet und erhielt neuerdings die Bronzene Tapferkeitsmedaille.

— (Die Kriegsgräber-Sammlung), veranstaltet vom Ortskomitee, ergab K 50.72.

— (Mösel. (Von den Glocken.) Im ganzen wurden 17 Glocken abgeliefert, 9 bleiben vorläufig noch zu Hause, von denen 6 noch als Friedhofs-Glocken läuten werden.

— (Für den Kriegsgräbertag) hat das Pfarramt K 101.54 gesammelt.

— (Gestorben) sind: am 28. Oktober Gertrud Putte, Gemeindearme in Reintal, 93 Jahre alt; am 10. November Maria Verderber, Auszüglerin von Niedermösel 16, 73 Jahre alt.

— (Ausgezeichnet) wurde Karl Schuster aus Verbreng mit dem Karl-Truppenkreuz.

— (Zwischen. (Todesfall.) Am 5. November starb hier nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten,

Frau Josefa Schleimer, S. Nr. 21, im Alter von 68 Jahren. Die Verstorbene war eine geachtete Frau und brave Mutter. Zwei Söhne von ihr haben es zu guten Lebensstellungen gebracht. Sie ruhe in Frieden.

Klagenfurt. (Vom Mittelschuldiene.) Herr Friedrich Wölsegger, k. k. Professor am Staatsgymnasium in Klagenfurt, wurde in die 8. Rangsklasse befördert.

Eingesendet.

Beichnet die 7. Kriegsanleihe, sorget für euch und eure Lieben, tretet der Kriegsversicherung bei!

Im vierten Kriegswinter stehen unsere Söhne und Brüder im Felde. Ihrem Schutz und ihrer Wehr dient die Kriegsanleihe. Ihnen haben wir jetzt beizustehen. Allgemeine Wehrpflicht draußen, allgemeine Zeichnungspflicht daheim!

Der Krieg hat allgemeine Teverung gebracht. Die Kriegsanleihe beseitigt ihre Ursachen und dämmt sie ein. Wer Kriegsanleihe zeichnet, erleichtert die Lasten aller und nähert uns dem Frieden.

Der Säumige verlängert den Krieg, sündigt an der Allgemeinheit und schadet sich selbst.

Die Kriegsanleihe ist für jeden Einzelnen die sicherste und beste Gelddanlage: für sie hastet alles Vermögen des Staates, sie bringt die höchsten Zinsen und ist frei von jeder Sondersteuer.

Jeder soll und muß zeichnen soviel er nur irgend kann! Die Kriegsanleihe weist allen den richtigen Weg. Wer in Zukunft sparen will, kann weit mehr an Kriegsanleihe zeichnen, als er heute besitzt. Er sorgt zugleich für Weib und Kind, für Eltern und Geschwister. Er zahlt die Kriegsanleihe in 10 bis 20 Jahren ab. Stirbt er vorher, so erhalten seine Hinterbliebenen sofort die volle Kriegsanleihe. Die Versicherung ist allen in gleichem Maße zugänglich, dem Volke in der Heimat und den Soldaten im Felde.

Der Abschluß der Versicherung erfolgt auf Grund des Vertrages mit dem k. k. österr. Militär-Witwen- und Waisenfonds durch die k. k. priv. Lebensversicherungsgesellschaft Österreichischer Phönix in Wien.

Die wichtigsten Vorteile: niedrigste Beiträge ohne Unterschied des Alters, Aufnahme bis zum 60. Jahre, volle Gültigkeit der Versicherung auch bei Tod im Kriege, voller Zinsenertrag der Kriegsanleihe für die Zeichner, Unversallbarkeit der Spareinlagen vom ersten Augenblicke an.

Bei zehnjähriger Abzahlung sind für die Zeichnung und Versicherung von 1000 K Kriegsanleihe monatlich nur 6.50 K, bei zwanzigjähriger Abzahlung monatlich nur 3.10 K zu entrichten. Die sehr niedrigen Prämien können übrigens auch ganz, halb- oder vierteljährig abgestattet werden. Wer über größere Summen verfügt, kann die Prämie für die ganze Versicherungsdauer auf einmal entrichten — Einmalprämie —, wodurch er der größten Vorteile teilhaft wird. Die Prämien können auch mit früheren Kriegsanleihepapieren entrichtet werden. Kriegsanleiheversicherungen bis 5000 K können ohne ärztliche Untersuchung abgeschlossen werden. Bei höheren Beträgen ärztliche Untersuchung und besondere Bedingungen.

Auskünfte erteilen und Anträge nehmen entgegen: die Landesstelle des k. k. österr. Militär-Witwen- und Waisenfonds, Versicherungsabteilung, Laibach, Franca Josefa nabrežje 1, die Bezirksstellen in allen politischen Bezirken und ihre bevollmächtigten Vertreter.



Von tiefstem Schmerze erfüllt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter, der Frau

Josefa Schleimer

Private

welche gestern um halb 12 Uhr nachts nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbekramen, in ihrem 68. Lebensjahr ruhig im Herrn verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Verbliebenen findet Mittwoch den 7. November um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause aus auf dem Friedhof in Gottschee statt.

Die heilige Seelenmesse wird in der Stadtpfarrkirche in Gottschee gelesen werden.

Zwischlern, am 6. November 1917.

Josef, Franz, Alois, Johann Schleimer, Söhne.

Maria Schober geb. Schleimer, Josefa Laskner geb. Schleimer, Paula Jaklitsch geb. Schleimer, Töchter.

Alois Schober, Franz Laskner, Schwiegersöhne.

Wili Schleimer geb. Raunik, Stephanie Schleimer geb. Weiß, Maria Schleimer geb. Flak, Schwiegertöchter.

Sämtliche Enkel und Enkelinnen.

Ein Lehrling

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen beim Kaufmann Hans Kresse in Gottschee.

Zu verkaufen

ein kleines Haus

in Römergrund-Grafslinden, knapp an der Straße Gottschee-Tschernembl, Holzbau mit gemauertem Untergrund, 2 Zimmer, kleine Küche, geräumiger Keller, Obstgarten 20 a mit 50 größeren und kleineren Obstbäumen, Bienenbüttel, dazu 40 leere Stücke, ferner ein etwa $\frac{3}{4}$ ha großes Anteil (Weide mit Wald) ist wegen Sterbefall um 4400 K sofort zu verkaufen. Beaufsichtigung ist beim k. k. Straßenmeister Herrn Rom in Römergrund anzufragen. Zuschriften an Herrn Bezirksschulinspektor Othmar Herbst in Murau, Obersteiermark.

Drei Familien

erhalten Wohnung umsonst, auch wird ihnen ein Stück Feld zur freien Benützung zur Verfügung gestellt, wenn sie sich verpflichten, bei den Feldarbeiten gegen ortsübliche Bezahlung mitzutun.

Ein Nachtwächter

Kriegsinvalide wird bevorzugt, wird sofort aufgenommen.

Anmeldungen sind zu richten an: Anton Kajzež, Sägewerksbesitzer in Gottschee.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die vierseitige
Kleindruckzeile oder even Raum 10 Heller, bei mehrmaliger
Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes
Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr
eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung
gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Ein-
schaltung zu erlegen. — Es wird höflichst erachtet, bei Bestel-
lungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets
auf den "Gottsheer Boten" zu beziehen.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Himmelpfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren
Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum
roten Igel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Eine bejahrte Dienstmagd

findet sofort Aufnahme bei gutem Lohn. Anzufragen bei der Verwaltung
des Blattes.

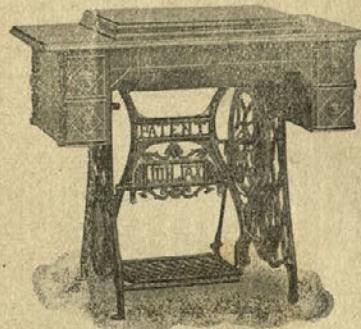
Kaufe

zu besten Preisen alle verfügbaren, dem Ausfuhrverbot nicht unterliegenden
Waren der Lebensmittelbranche, wie: Haselnüsse, Walnüsse, Eicheln, ge-
dörrtes Obst jeder Art, Lindenblüten, Kämmel, Wein, Brantwein usw.,
und nehme jedes Quantum.

Schreiben Sie gleich ein Offert an

Johann Rom in Bad Ischl, Oberösterreich.
(Geb. Gottscheer aus Büchel.)

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten Fahrräder und Nähmaschinen für Familie und Gewerbe.



Schreibmaschinen.
Langjährige Garantie.



Johann Jax & Sohn a. Laibach
Wienerstrasse Nr. 15.

Anna Röthel

Kaufmannswitwe

nach längerem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbe-
sakramenten, in ihrem 82. Lebensjahre, Freitag den 9. d. M. um
8 Uhr früh ins bessere Jenseits abzuberufen.

Das Leichenbegängnis der teuren Dahingeschiedenen findet
Montag den 12. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Landeskran-
kenhause aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen ge-
lesen werden.

Laibach-Gottschee, am 9. November 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Abonnieret und leset
den Gottscheer Boten!

Jeder sein eigener
Reparateur!



Meine Lumag-Handnähähale näht
Steppstücke wie mit Nähmaschine.
Größte Erfindung, um Leder,
zerrissenes Schuhwerk, Geschirre,
Felle, Leder, Lederdecken,
Zelstoffe, Filz, Fahrradmäntel,
Säcke, Leinwand und alle andern
starren Stoffe selbst füllen zu
können. Unentbehrlich für jedermann.
Eine Wohltat für Hand-
werker, Landwirte u. Soldaten.
Ein Juwel für Sportsleute. Feste
Konstruktion, kinderleichte Hand-
habung. Garantie für Brauch-
barkeit. Übertrifft alle Konkur-
renz-Fabrikate. Viele Belohnungsschreiben.
Preis der kompletten Nähähale mit Zwirn,
4 verschiedenen Nadeln und Gebrauchsan-
weisung K 3.90, 2 Stück K 7.50, 8 Stück
K 11. Versand bei Gelb-Voreinsendung
portofrei, bei Nachnahme Porto extra, ins
Feld nur gegen Voreinsendung durch Josef
Pötz in Troppau, Olmützerstraße 10. —
Wiederverkäufer gesucht.